

Biblischer Impuls

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
als erstes heiÙe auch ich Sie herzlich willkommen in Tübingen.
Seien Sie heute unsere Gäste. Fühlen Sie sich wohl.
Die Jakobuskirche und die Jakobusscheuer sei für heute ihre Herberge.

An diesem Tag heute wird viel davon geredet werden, wie sie es anstellen, Gemeinde zu bauen und zu leiten.

Zum Start in diesen Tag möchte ich Ihnen ein Bild davon malen,
woraufhin das Ganze zielt.

Als Leitwort dient mir ein Wort aus dem Hebräerbrief:

„Gastfrei zu sein vergesst nicht, denn dadurch haben einige ohne ihr wissen Engel beherbergt.“ (Hebr. 13,2)

Das Bild ist die Herberge. Der niederländische Theologe Jan Hendriks hat diesen Begriff geprägt.

Das Bild der Gemeinde als Herberge weckt eine Fülle von Assoziationen und ist biblisch und theologisch geerdet. Denken Sie an die Weihnachtsgeschichte des Lukas: „Und sie fanden keinen Raum in der Herberge.“ Schwäbisch spricht man zwar nicht von Herberge, sondern eher von Gasthaus. Selbst in Tübingen wissen nur noch die Alten, dass das Haus für durchreisende Wohnsitzlose an der Grabenstraße einmal „Herberge zur Heimat“ geheiÙen hat.

Eine Herberge ist ein Ort, an dem man einkehrt, den man aber auch wieder verlässt. Er gibt einem Wärme, Geborgenheit, Gemeinschaft, auf Zeit. Er führt mich mit unbekanntem Menschen zusammen. Wenn ich öfters vorbeikomme, kenne ich einige. Aber immer bin ich gewärtig, dass neue Gäste hinzukommen.

Die Vision der Gemeinde als Herberge atmet **den Geist Jesu**. Nur wenige derer, die Jesus begegnet sind, hat er zu seinen Jüngern und Jüngerinnen berufen und damit in eine enge Gemeinschaft gestellt. In den Geschichten der Begegnungen Jesu wird erzählt, dass er die Menschen befähigt, ihren Weg alleine weiter zu gehen, berührt von seinem Geist, auf gerichtet, geheilt, getröstet. Und wieder andere, die ihm zuhörten, nahmen Anstoß an ihm oder verstockten ihr Herz. Die Gemeinde als Herberge atmet den Geist Jesu, weil sie den Menschen die Freiheit lässt, zu kommen, zu hören, sich zu stärken, und dann auch wieder zu gehen.

Die Vision der Gemeinde als Herberge atmet auch **den Geist der Reformation**. Nach dem Augsburger Bekenntnis, Artikel VII, definiert sich die Kirche als Versammlung der Gläubigen nicht durch den Glauben der Kirchenmitglieder, sondern dadurch, dass in ihr das Evangelium laut wird und dass getauft wird und Abendmahl gefeiert wird. In dieser Funktion bleibt die Kirche und muss sie bleiben. Aber das kann an unterschiedlichen Orten und mit den unterschiedlichsten Formen geschehen. Woran die Menschen auf Zeit partizipieren.

Ein paar Konkretionen:

1. Die Gemeinde als Herberge heißt Fremde willkommen. Aber sie wissen ja selbst, wie das an einem normalen Sonntag ist, wenn sich ein Fremder, eine Fremde in den Gottesdienst verirrt. (Sie fallen auf. Sie machen vieles falsch. Und wenn man sie belehrt, wie es richtig geht, fühlen sie sich gedemütigt. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Sie lernen, wie es geht, und bleiben, oder sie kommen nicht wieder.)

Die Vision ist, dass der Fremde nicht nur dazugehören darf, wenn er wird, wie wir. Der Fremde bringt etwas neues, mit ihm kommen neue, unbekannte Elemente in die Gemeinde.

Ich selbst habe christliche Gemeinden als Herberge erlebt, als ich unseren Partnerdistrikt in Kamerun besucht habe. Gewiss sind wir Europäer für die Afrikaner keine einfachen Gäste. Doch sie selbst haben uns an das Herbräuerwort erinnert: Dass wir ihnen Engel, Boten Gottes geworden sind.

Wenn wir Fremden Raum zur Beteiligung in unseren Gemeinden geben, verändern sich die Gemeinden. Sie werden bunter, vielfältiger, spannungsreicher. Umso wichtiger ist es, dass wir in der Vielfalt wissen, was die ganz unterschiedlichen Menschen verbindet: Die Suche nach Gott und die Verheißung, dass Gott sein Volk besucht.

2. **In der Gemeinde als Herberge sind die Menschen beieinander Gast.** Einer ist Gast im Leben des anderen. Darf Einblick nehmen. Bekommt Anteil an dem, was den anderen bewegt. Versuchen Sie es doch ganz praktisch einmal so: Wenn sie in einer Gruppe zusammenkommen, machen Sie eine kleine Blitzlichtrunde: Was beschäftigt mich gerade? - ehe sie in die Tagesordnung einsteigen. Nehmen Sie aneinander Anteil. Geben Sie einander Teil.
3. Der dritte Gesichtspunkt ist nun ganz entscheidend. **In der Gemeinde, in der Kirche sind wir alle Gäste um Jesu willen. Er ist der Gastgeber.** Wir sind bei ihm zu Gast. Er lädt uns an seinen Tisch, damit wir uns stärken für den Weg, der vor uns liegt. Die Gemeinde ist nicht selbst Eigentümerin der Gemeinde. Die Kirche gehört uns nicht. Sie ist nicht unser Laden! Und wir sind nicht die Hausherren der Kirche, der Gemeinde. Wir sind nicht wirklich die Gastgeber. Sondern wir sind selber Gäste an Jesu Tisch.

Gemeinde als Herberge: Eine Vision nur? Nein. Wir dürfen darauf vertrauen, dass das Reich Gottes schon mitten unter uns seinen Anfang nimmt. Amen.

Dr. Marie-Luise Kling - de Lazzer